

# Jugend und Jugendwiderstand im Nationalsozialismus

## Vortrag zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ in Wittlich

Seit 1996 wird am 27. Januar, dem Tag, an dem 1945 die Rote Armee das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau befreite, der „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ bundesweit begangen. So auch in Wittlich, wo sich am Montag dieser Woche in der Synagoge der Vortrag von Joachim Hennig über die Jugend und dem Jugendwiderstand während des Nationalsozialismus widmete.

Joachim Hennig war Richter am Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz in Koblenz und beschäftigt sich seit 1991 mit juristischer Zeitgeschichte, seit 1997 engagiert er sich in der Gedenkarbeit für NS-Opfer. Er ist Gründungsmitglied der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinstitutionen zur NS-Zeit im heutigen Rheinland-Pfalz und seit längerem deren stellvertretender Vorsitzender sowie Mitglied des wissenschaftlichen Beirats zur Gedenkarbeit in Rheinland-Pfalz.

Der Referent schilderte die Intention der Nationalsozialisten, den Menschen von

Anbeginn seines Lebens mit ihrem Geist und ihren Zielen zu durchsetzen und deren Umsetzung. Bereits das Kindergartenkind sollte ein Hakenkreuzfähnchen schwenken, die Schulkinder in der Hitlerjugend (HJ) und dem Bund deutscher Mädel (BDM) bzw. deren Vorformen für Grundschul Kinder bis 14 Jahren engagiert mitarbeiten, um als Erwachsener in die NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) einzutreten und für den faschistischen Staat zu kämpfen, zu morden und zu sterben.

Sämtliche Jugendvereine und -organisationen wurden aufgelöst bzw. gleichgeschaltet. Ziel war, alle Schüler in der HJ oder dem BDM zu organisieren, was in vielen Schulen zu 100 Prozent gelang. Schulbibliotheken wurden „gesäubert“, Bücherverbrennungen initiiert, jüdische Schüler verbannt und verfolgt und jeder Widerstand erstickt.

Im zweiten Teil berichtete Joachim Hennig vom Widerstand Jugendlicher in der Region und deren Verfolgung. Es waren junge Men-

schen aus Trier, Luxemburg und kleinen Eifeldörfern, die sich aus politischen oder religiösen Gründen gegen die Nazi-Diktatur auflehnten, Widerstand leisteten oder sich einfach verweigerten und ihren persönlichen Überzeugungen weiter folgten. Die halben Kinder wurden grausam bestraft. Hennig schilderte Einzelfälle, berichtete von Deportationen und Morden, aber auch von Überlebenden, die er noch kennenlernen durfte.

In seinem Lichtbildvortrag fehlte auch nicht die Burg Stahleck, eine romantische Burg aus dem 13. Jahrhundert bei Bacharach am Rhein, die seit 1925 als Jugendherberge genutzt wurde. Während des Nationalsozialismus wurde sie als „Erziehungs- und Straflager“ für „widerspenstige“ Jugendliche genutzt. Luxemburgische Jungen wurden aus ihren Familien gerissen, auf Burg Stahleck interniert, schikaniert und ausgehungert. Grausame Strafen, Einzelarrest, Schwerstarbeit und Essensrationierung sollten den Willen brechen und die Jugendlichen gefügig machen. Den Eltern wurde lapidar mitgeteilt, dass ihnen aufgrund ihrer bewiesenen Unfähigkeit die Erziehungsgewalt über ihre Kinder entzogen worden sei und das Sorgerecht nun bei der HJ läge. Wo ihre Kinder waren, erfuhren sie nie.

### Ausstellung eröffnet

Parallel zur Veranstaltung wurde die Ausstellung „Schule unterm Hakenkreuz“ am Beispiel der Cusanus-Schule Wittlich 1933 bis 1944 eröffnet. Es handelt sich um die überarbeitete und erweiterte Fassung der ersten Ausstellung vom November 2008, die von einer Schülergruppe des Cusanus-Gymnasiums vorbereitet wurde. Zu sehen sind Schautafeln, die das Schulleben in der NS-Diktatur anschaulich mit Bild- und Textmaterial darstellen. Die schriftlichen Dokumente sind überwiegend Kopien aus dem Schularchiv.

Die Ausstellung ist bis zum 26. Februar 2014 in der Kultur- und Tagungsstätte Synagoge in Wittlich (Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag: 14 bis 17 Uhr und Mi zusätzlich 9.30 bis 12 Uhr) zu besichtigen. Schulklassen können Termine für Führungen im Kulturamt (06571-1466-0 bzw. [info@kulturamt.wittlich.de](mailto:info@kulturamt.wittlich.de)) nachfragen.



Über „Jugend und Jugendwiderstand im Nationalsozialismus“ referierte am Montagabend Joachim Hennig in der Synagoge (Foto: Nora John).